

Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts 134, 2019

Inhalt und Zusammenfassungen

Inhalt

Toshihiro Osada

Rethinking the Parthenon Frieze as a Votive List of Dedicator, Recipient, and Beneficiary

Marianne Bergmann

Frühhellenistische Weihgeschenke aus dem Tempel von Zagazig (Bubastis) im Nildelta

Donato Attanasio – Matthias Bruno – Walter Prochaska

The Marbles of Roman Portraits. New Data on the Marble Provenance of 261 Imperial and Private Urban Portraits Dating from the Mid 1st Century B.C. to the Early 6th Century A.D.

Joachim Raeder

Das Bildnis des C. Fulvius Plautianus und andere durch Umarbeitung entstandene Bildnisse des Septimius Severus

Cornelius Vollmer

Von Elagabals solarem Grabtempel zum Mausoleum Konstantins? Zu Datierung und Funktion der St.-Andreas-Rotunde an der Südseite von Alt-St. Peter

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Zusammenfassungen

Toshihiro Osada

Rethinking the Parthenon Frieze as a Votive List of Dedicator, Recipient, and Beneficiary

The Parthenon frieze is generally interpreted as representing the procession of the Great Panathenaia. But considering the frieze within the genre of votive relief, in which the depiction of animal sacrifice developed, may suggest an alternative unifying subject. In votive reliefs the depiction of ritual procession adhered to a standardized formula, to publicly display a precise record of the monument's sponsors. The imagery of the Parthenon frieze seems to have followed this convention, namely to be a public record of the dedicator, recipient and beneficiary of the donation of the Parthenon temple. The subject of the frieze cannot therefore be described as depicting either the Great Panathenaia, or indeed any festival, since the relief figures (i. e. the donor list) do not correspond to a list of festival participants. Rather, the frieze would have functioned as a pictorial version of a votive inscription, declaring the fulfilment of religious obligation. Moreover, if we accept the votive nature of the frieze design, then the contest scenes may represent an offering of entertainment for the spectator deities on the eastern side.

Parthenon – Votive Relief – Classical Sculpture – Frieze Sculpture – Votive Offering

Marianne Bergmann

Frühhellenistische Weihgeschenke aus Zagazig (Bubastis) im Nildelta

Zu Beginn des 20. Jhs. gelangten zwei Bildwerke aus Kalkstein unabhängig voneinander aus Zagazig, dem antiken Bubastis, Hauptkultort der Göttin Bastet/Bubastis, ins Ägyptische Museum Kairo. Es sind eine Gruppe von zwei Kindern mit einer Nilgans und eine Statue, die sich als zyprische Aphrodite erweisen läßt; beide können aufgrund ihres Stils frühhellenistisch datiert werden und sind passende Weihgeschenke für Bastet/Bubastis in ihrer Funktion als Kourotrophos und ihrer Wesensverwandtschaft mit Hathor/Aphrodite. Beide Bildwerke haben außergewöhnliche Züge. Das Mädchen der Kindergruppe scheint das hellenistische Herrscherdiadem zu tragen, das sich

hypothetisch aus dem Basilissa-Titel für weibliche Kinder der Königsfamilien erklären ließe und in Verbindung mit der Entstehungszeit die Kinder als solche des dritten Ptolemäerpaares bezeichnen könnte. Die Ikonographie der zyprischen Göttin von Zagazig verbindet diese anscheinend nicht mit dem bekannten Paphos, sondern mit der zyprischen Mesaoria und Salamis, insbesondere einem alten Kultnukleus um Golgoi und Arsos. Die Übertragung eines Kultes aus diesem Raum nach Ägypten (für die Verschiedenes spricht) könnte in Zusammenhang mit der in der Forschung diskutierten politischen Instrumentalisierung dieser Kulte seit dem späteren 5. Jh. v. Chr., aber besonders durch die Ptolemäer im 3. Jh. v. Chr. stehen und damit zu der Zeit, als Salamis ihre zyprische Verwaltungshauptstadt war. Dem entspricht die Betonung von Anciennität in der Statue von Zagazig durch die Kumulierung von Zügen des Zyprischen und des Alten verschiedener Herkunft. Sie ist damit zugleich das erste visuelle Zeugnis der literarisch reich bezeugten alexandrinischen Gelehrsamkeit.

Bubastis – Schmuckdarstellungen in Kalkstein – Hellenistisches Diadem – Basilissa-Titel – Aphrodite Golgia – Arsos – Zyprische weibliche Himationstracht – Göttinnenbild als gelehrtes Konstrukt

Donato Attanasio – Matthias Bruno – Walter Prochaska

The Marbles of Roman Portraits. New Data on the Marble Provenance of 261 Imperial and Private Urban Portraits Dating from the Mid 1st Century B.C. to the Early 6th Century A.D.

The marble provenance of 261 Roman portraits (167 imperial, 94 private) mostly of urban production and dating from the mid 1st century B.C. to the early 6th century A.D. has been established. The results show that Göktepe, not far from Aphrodisias, was the most widely used variety (44.3 %, imperial portraits) followed by Parian *lychnites* (28.7 %), whereas other marbles such as Luna or Docimium played a limited role. Göktepe started to be used at Rome in Trajan's times and rapidly spread out, becoming dominant under Hadrian. Subsequently, the trend did not change. Göktepe was the most prized sculptural marble in Antonine times, reached its apogee under the Severans and continued to be the marble of choice during the 3rd century and in late antiquity. Correspondingly, Parian *lychnites*, dominant till the mid 1st century A.D., underwent a

strong decrease and almost disappeared from the late 2nd century onwards. Also the importance of Luna marbles appears to be much lower than previously thought. The role played by Aphrodisian artists is considered to be crucial for explaining the success of the marble of Göktepe. The consequences of this close sculptor-marble relationship on the artistic trends that were popular at Rome in imperial times are briefly discussed.

Roman Portraits – Marble Provenance – Diachronic Data – Göktepe Marble – Lychnites Marble – Aphrodisian Sculptors – Isotopes – Trace Analysis – EPR

Joachim Raeder

Das Bildnis des C. Fulvius Plautianus und andere durch Umarbeitung entstandene Bildnisse des Septimius Severus

Die Studie beschäftigt sich mit der Wiederverwendung römischer Porträts. Nicht alle Umarbeitungen von Porträts sind auf *damnatio memoriae* zurückzuführen, auch ökonomische Gründe (Recycling) spielten eine Rolle. Recycling kann bereits für das 2. Jh. n. Chr. nachgewiesen werden durch einige Bildnisse des Septimius Severus, die aus Bildnissen des Antoninus Pius herausgearbeitet wurden. Wegen der langen Zeitspanne zwischen der Erst- und Zweitverwendung dürften die Bildnisse in staatlichen Marmorlagern aufbewahrt worden sein, für die einige Argumente zusammengetragen werden. Die Hinterköpfe zweier umgearbeiteter Bildnisse des Septimius Severus in Ostia und Rom haben zur Entdeckung eines durch mehrere Repliken überlieferten nichtkaiserlichen Männerporträts der severischen Zeit geführt, das vermutlich mit dem Bildnis des Praetorianerpräfekten C. Fulvius Plautianus identifiziert werden kann. Einige Anmerkungen über die Wirkung der *damnatio memoriae* auf Zeitzeugen schließen den Artikel ab.

Römische Porträts – Septimius Severus – Plautianus – Umarbeitung – Wiederverwendung – damnatio memoriae

Cornelius Vollmer

Von Elagabals solarem Grabtempel zum Mausoleum Konstantins? Zu Datierung und Funktion der St.-Andreas-Rotunde an der Südseite von Alt-St. Peter

Bis zu seinem Abbruch im 18. Jh. stand an der Südseite der vatikanischen Petersbasilika in bedeutungsvoller Achse zum Obelisk und auf der Spina des ehemaligen vatikanischen Circus ein überkuppelter Rundbau, der nach dem Ausweis der Ziegelstempel in severischer Zeit errichtet wurde. Weitere archäologische Untersuchungen haben eine zweite Phase unbekannter Zeit erschlossen, in der aus dem ursprünglichen Podiumsrundbau ein Obergadenrundbau entstand. Form, Größe und Lage lassen an ein kaiserliches Mausoleum denken, doch konnte bisher kein geeigneter Inhaber weder für die erste noch für die zweite Phase gefunden werden. Der vorliegende Aufsatz bietet eine Reihe von Argumenten, die Rotunde ursprünglich als Grabtempel mit solaren Bezügen des Kaisers Elagabal zu identifizieren. Für ihre zweite Phase schlägt der Verfasser vor, darin das römische Mausoleum des Konstantin zu erkennen, der ebenfalls ein eifriger Verehrer des Sonnengottes war und von der zeitgenössischen Gepflogenheit, suburbane Märtyrerbasiliken mit kaiserlichen Mausoleen zu vergesellschaften, kaum ausgerechnet seine größte und prächtigste Basilika ausgenommen haben dürfte.

Elagabal – Konstantin – Mausoleum – Vatikan – Santa Petronilla – Fausta – Helena